

¹Mitglieder der Forstbetriebsgemeinschaften Dörspe-Othetal und Allendorf-Hagen informierten sich am 1. August 2026 bei den Technischen Betrieben Remscheid, Bereich Forst, über nachhaltige Waldbewirtschaftung bei angepassten Schalenwildbeständen.

Seit 2018 sind in Nordrhein-Westfalen durch Klimawandelbedingte Waldschäden etwa 123.000 ha Waldfläche verloren gegangen. Diese außerordentlichen Waldflächenverluste konzentrieren sich neben dem Sauerland vor allem auch auf das Bergische Land.

Von der Mitgliedsfläche der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Dörspe-Othetal in Höhe von gut 1.800 ha sind aktuell 700 ha abgängig. Hinzu kommt die vielerorts bestehende Notwendigkeit eines Umbaus vorhandener, instabiler (Nadelbaum-)Reinbestände.

Für die von diesen Schäden betroffenen Waldbesitzer bedeuten die notwendige Wiederbewaldung sowie der Waldumbau eine enorme Herausforderung, denn es gilt, klimaresiliente Wälder aufzubauen.

Ein zentrales Element der anstehenden Maßnahmen besteht darin, eine größere Anzahl verschiedener Baumarten pro Einzelfläche einzubringen. Das Ziel dabei ist eine breitere Risikostreuung: Fällt künftig eine Baumart infolge des fortschreitenden Klimawandels aus, können die verbleibenden Arten die Struktur des Waldes dennoch erhalten.

Die Realisierung der notwendigen Maßnahmen wird durch vielerorts überhöhte Schalenwildbestände behindert, verzögert oder vielfach sogar grundsätzlich infrage gestellt. Dies dokumentieren sowohl die flächendeckenden Verbissgutachten des Landesbetriebs Wald und Holz Nordrhein-Westfalen, die den Einfluss des Wildes auf das waldbauliche Betriebsziel abbilden, als auch die Ergebnisse der beiden gängigen Zertifizierungssysteme für nachhaltige Waldbewirtschaftung.

Technische Maßnahmen zur Wildschadensabwehr sind finanziell sehr aufwändig. Zudem entziehen Zäunungen dem Wild zusätzlichen Lebensraum. Insofern können technische Schutzmaßnahmen nur eine eng begrenzte Ausnahme sein.

Vor diesem Hintergrund kommt es mehr denn je darauf an, die Schalenwildbestände dauerhaft an die waldbaulichen Notwendigkeiten vor Ort anzupassen. In zertifizierten Wäldern (PEFC und FSC) obliegen den Waldbesitzern zudem klare Verpflichtungen beim Jagdmanagement.

Die Herausforderungen einer angestrebten Wiederbewaldung vor Augen, haben sich Mitglieder der FBG Dörspe-Othetal und Hagen-Allendorf anlässlich einer Exkursion bei den Technischen Betrieben Remscheid, Bereich Forst, über Möglichkeiten einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung informiert, da hier die naturräumlichen Gegebenheiten wie Standort, Höhenlage und Klima vergleichbar sind. Die Technischen Betriebe Remscheid haben durch eine konsequente Bejagung innerhalb von zehn Jahren

die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wiederbewaldung geschaffen, die vorrangig von einer reichhaltigen Naturverjüngung getragen wird.

Während einer Exkursion erfuhren die Teilnehmenden, wie waldbauliches Vorgehen und Jagdmanagement ineinandergreifen. Das Forstrevier Neyetal bildet einen Eigenjagdbezirk, in dem die Jagd als Regiejagd ausgeübt wird. Im Gegensatz dazu ist die Jagdgenossenschaft Bergneustadt verpachtet. Dadurch haben die Waldbesitzer dort keinen direkten Einfluss auf die Bejagung. Umso wichtiger ist es, dass sie die bestehenden jagdrechtlichen Möglichkeiten zur Einflussnahme voll ausschöpfen. Die Gruppe besichtigte einen 63-jährigen Weißtannenbestand, der mit Douglasien und Hemlocktannen gemischt ist. Besonders beeindruckte die dichte Naturverjüngung der Weißtanne, die sich sukzessive in die Nachbarbestände ausbreitet. Zudem wurde die Wiederbewaldung einer ehemaligen Kyrill-Kahlfläche begutachtet: Aus Naturverjüngung ist hier ein struktureicher Mischbestand aus 14 Baumarten entstanden. Diese Fläche bot den idealen Rahmen, um das jagdliche Management praxisnah zu diskutieren.

In der Abschlussdiskussion wurden die Fragen zum jagdlichen Management in gemeinschaftlichen Jagdbezirken vertieft. Im Fokus stand die Ausgestaltung von Jagdpachtverträgen: Über sie kann und sollte die Jagdgenossenschaft die Interessen und Ziele ihrer Mitglieder durchsetzen. Erläuterungen und Vertragsbausteine des Deutschen Forstwirtschaftsrates sowie der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft bieten dafür eine fundierte, teils bereits digitale Informations- und Entscheidungsgrundlage.

Technische Maßnahmen zur Wildschadensabwehr können eine angepasste Jagd zur Regulierung der Wildbestände daher nicht ersetzen, sondern höchstens lokal ergänzen.

¹Zusammenfassung, basierend auf dem Bericht von Herrn Ulrich Hardt, ehem. Deutscher Forstwirtschaftsrat und Mitglied der Jagdgenossenschaft